Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 98.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 321. Druck und Verlag von J. & B. Temming in Bocholt. Dienstag, 27. November 1906. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: B. Temming in Bocholt. 35. Jahrgang

Was ist's mit Marokko?

Bekanntlich hat die Konferenz in Algeciras als erste Voraussetzung ihrer Vereinbarungen über Reformen die Souveränität des Sultans und die Integrität seines Reiches aufgestellt. Inzwischen schicken sich aber Frankreich, Spanien und auch England an, diese unantastbare Souveränität durch militärische Gewaltmaßregeln, nämlich Landung von Truppen, zu verletzen, denn es ist noch nicht das geringste davon verlautet, daß Abdelasis mit einer solchen Landung einverstanden wäre oder sie gar gewünscht hätte. In einer in deutschem, das heißt hier wohl dasselbe wie objektivem, Sinne abgefaßten Meldung aus Tanger heißt es, mit dem Geiste der Konferenz und den bevorstehenden amtlichen Besprechungen der Signatarmächte über die Durchführung der Reformen harmonierten schlecht die durch nichts gerechtfertigten Drohungen, in Tanger Truppen landen zu lassen, die auch in höchstem Maße geeignet seien, die Bevölkerung zu erregen. Alle Nachrichten über fremdenfeindliche Ausschreitungen in Casablanca, Mogador und Marrakesch hätten sich als äußerst übertrieben, wenn nicht erfunden herausgestellt. Der Versuch, den Häuptling Raisuli, der sich nun einmal der Regierung des Sultans oktroyiert hat, durch bewaffnetes Eingreifen aus dem Sattel zu heben, würde nach der Ansicht von Leuten, die in Tanger lange Jahre angesessen sind, die ernstesten Folgen nach sich ziehen und den Erfolg der Konferenz in Frage stellen.

Was sucht wohl Spanien zu erreichen, so muß man fragen, wenn seine Regierung erklärt, die „erste Feindseligkeit“ auf marokkanischer Seite würde das Zeichen zu einer allgemeinen Truppenlandung von allen, nicht wenig zahlreichen — Schiffen sein? Wenn ein Marokkaner jüngst einen Europäer schlug, so wurde das schon als eine Art von casus belli hingestellt, wenn man also eine Gelegenheit zu einer Art Okkupation suchen will, so wird sie bald gefunden sein.

Uebrigens mahnte ein Teil der spanischen Presse dringend ab von einem unabsehbaren Abenteuer. Die spanische Regierung nennt sich bekanntlich liberal, aber der Liberal schreibt dennoch, Spanien habe überstürzt gehandelt. Das Blatt verlangt von der Regierung die größte Besonnenheit und führt aus, Spanien dürfe ohne Zustimmung des Sultans nicht einen Mann landen. Nichts gebe Frankreich und Spanien das Recht, mit Waffengewalt einzugreifen. Beider Aufgabe sei in der Algecirasakte eng umschrieben. El Pais bezeichnet den Vorgang als ein neues Abenteuer; wenn mit Frankreich geheime Abmachungen beständen, so fordere der Patriotismus, sie zu brechen. Spanien wolle nicht der Gendarm Frankreichs sein und sich den Haß der Marokkaner zuziehen. Die „Correspondencia“ erklärt: „Für das marokkanische Abenteuer keinen Mann und keine Peseta! Mögen Frankreich und England allein vorgehen, aber Spanien nicht als Kanonenfutter benutzen, das wäre geradezu ein nationales Unglück. Ein militärisches Eingreifen ist heller Wahnsinn.“ Ein anderes weit verbreitetes illustriertes Blatt weist darauf hin, daß jeder Gewaltstreich auf marokkanischem Gebiete ohne Genehmigung des Sultans eine Verneinung des Hauptpunktes der Beschlüsse einschließe und alle Beschlüsse umwerfe. Keine Bestimmung der Konferenz ermächtige Spanien und Frankreich, mit bewaffneter Hand vorzugehen. Ebenda wird von einer Erklärung Deutschlands zu der gegenwärtigen Lage gesprochen, von der aber sonst nichts bekannt ist.

Eine anderweitige Meldung fußt auf der tatsächlichen Voraussetzung, daß Deutschland neuerdings den Vorschlag gemacht habe, die Vertreter der Mächte in Tanger sollten zu amtlichen Besprechungen über die Durchführung der Reformen zusammentreten. Vorbedingung dafür wäre nun freilich, daß endlich einmal zuerst die Mächte ihre endgültigen Unterschriften unter die Konferenzakte setzten. Das steht immer noch aus. In letzter Stunde scheint man übrigens von spanischer Seite wieder abwiegeln zu wollen, denn die dortige Regierung erklärt, daß Aufgebot einer größeren militärischen Macht sei nötig geworden, um — die Ausführung der im Vertrage von Algeciras vorgesehenen Maßregeln vorzubereiten! Spanien habe die feste Absicht, sich durchaus in den Schranken des Vertrages von Algeciras zu halten und denke namentlich nicht an eine darüber hinausgehende Intervention. Weiter fällt man ins andere Extrem und dementiert sich selber gründlich durch die Erklärung, daß gerade (!) in allerletzter Zeit die Lage in Tanger und Umgebung sich weniger bedrohlich gestaltet habe. Aus Berlin verlautet offiziös: „Jedenfalls haben Frankreich und Spanien die Verantwortung für das, was durch die Kundgebung etwa verursacht werden sollte, übernommen, und die anderen an der marokkanischen Frage interessierten Mächte werden die weitere Entwickelung abwarten können, solange nichts geschieht, was als ein Verstoß gegen die Abmachungen von Algeciras angesehen werden müßte.“ Man scheint sich also in Berlin nicht zu beunruhigen.

Deutsches Reich.

Zweiter deutscher Arbeiterkongreß.

In einem Aufruf an die Verbindungen der christlichen und nationalen Arbeiter, Arbeiterinnen, Gehülfen, Bediensteten und Angestellten Deutschlands beruft der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses den zweiten Kongreß auf den 20., 21. und 22. Januar 1907 nach Berlin ein. In dem Aufruf heißt es:

Durch den Deutschen Arbeiterkongreß vom Oktober 1903 in Frankfurt a. M. wurde die christlich-nationale Arbeiterbewegung in das öffentliche Leben unseres Volkes als Vertretung für die Interessen der deutschen Arbeitnehmerschaft eingeführt. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß sämtliche dem Kongreß angeschlossenen Verbände eine kraftvolle Erstarkung und einen gesunden inneren Ausbau erfuhren. Die Mitgliederzahl der gewerkschaftlichen Berufsverbände hat sich seitdem verdoppelt und die der konfessionellen Vereinigungen bedeutend erhöht. In den christlich-nationalen Organisationen pulsiert ein reges Leben und eine Vertiefung in ihre Aufgaben ist allenthalben festzustellen. Die Befriedigung, die in unseren Reihen über die so günstige Entwicklung unserer Bewegung herrscht, können wir in bezug auf die Fortführung der sozialen Gesetzgebung seit dem Kongreß 1903 leider nicht aussprechen. Es hat in den Kreisen der christlich-national gesinnten Arbeiter keinen günstigen Eindruck hervorgerufen, daß von den Forderungen, die der Frankfurter Kongreß an die Gesetzgebung — betreffend Vereinigungsrecht, Vereinsgesetzgebung, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und Arbeitskammern — erhob, bis heute noch keine ihre Erledigung gefunden hat. Diese Tatsache ist im Interesse des sozialen Friedens und des Ansehens des Reiches zu beklagen. Das Anwachsen unserer Bewegung und die feste Vertretung der Arbeiterinteressen durch die christlich-nationalen Organisationen hat die sozialpolitisch rückständigen und scharfmacherisch gesinnten bürgerlichen Gruppen zu schroffer Ablehnung und scharfer Bekämpfung geführt. Trotzdem können wir mit Freude feststellen, daß im allgemeinen der Widerstand der bürgerlichen Kreise gegen die von den deutschen Arbeitern geforderte Anerkennung der Arbeiterschaft als gleichberechtigten Teils im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben unseres Volkes im Schwinden begriffen ist. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der Staat und die Gesellschaft angesichts der immer stärker werdenden christlich-nationalen Bewegung die Erfüllung berechtigter Forderungen der vaterlandsfreundlichen Arbeitnehmerschaft ihr nicht dauernd vorenthalten kann. Um unsere Stimme von neuem zu erheben, an die baldige Erfüllung unserer in Frankfurt erhobenen Forderungen zu mahnen, um darüber zu beraten, was auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes am dringendsten zu fordern ist und um eine Heerschau der christlich-nationalen Arbeiterschaft abzuhalten, dazu berufen wir gemäß des uns vom Kongreß 1903 erteilten Auftrages zum 20., 21. und 22. Januar 1907 zum zweiten Male den Deutschen Arbeiterkongreß nach Berlin. Zu demselben laden wir außer den Verbänden, die an dem Frankfurter Kongreß teilgenommen haben, alle diejenigen Verbindungen der Arbeiter, Arbeiterinnen, Gehülfen Bediensteten und Angestellten ein, die mit uns auf dem Boden der christlichen Weltanschauung, der nationalen Gesinnung stehen und eine Fortführung der Sozialreform anstreben.

Die Tagesordnung des Kongresses sieht außer dem Bericht des Ausschusses (Berichterstatter F. Behrens, Essen), und einem Bericht über die allgemeine sozialpolitische Lage (A. Stegerwald, Köln) folgende Beratungsgegenstände vor: Sonntagsruhe (Rich. Döring, Hamburg), Arbeiterschutz in der gesundheitsschädlichen und schweren Industrie (F. Wieber, Duisburg), gesetzliche Regelung der Arbeitszeit (F. Fischer, Mülhausen i. E.).

Die Einnahmen der Staatsbahnen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Betriebsergebnisse der preußischen Staatseisenbahnen zeigen im Oktober d. J. gegenüber dem gleichen Monate des Vorjehres eine Zunahme von 3 273 000 Mk. im Personen und 13 411 000 im Güterverkehr, Bei der Beurteilung dieser Ergebnisse ist zu beachten, daß der diesjährige Oktober einen Arbeitstag mehr und einen Sonntag weniger zählte als der vorjährige. Aber wenn hierfür im Güterverkehr ein Abzug gemacht wird, so bleibt immer noch eine Mehreinahme, die von der lebhaften Entwickelung des Erwerbslebens zeugt. Den erheblichen Mehreinnahmen der Staatseisenbahnen, die gegenüber dem Etatsansatz für das ganze Etatsjahr auf etwa 120 Millionen Mark geschätzt werden stehen übrigens Mehrausgaben von mehr als 100 Millionen Mark gegenüber. Der verbleibende nicht unbeträchtliche Mehrüberschuß wird hauptsächlich für die Ausgestaltung der Bahnanlagen und die Vermehrung des Fuhrparks verwendet.

§ München, 25. Nov. In einer Sitzung der Zentralleitung der bayrischen Zentrumspartei, welche gestern stattfand, wurde beschlossen, einen allgemeinen Parteitag des bayrischen Zentrums auf den 7. und 8. Januar nach München zu berufen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 24. Nov.

In der heutigen Sitzung wurde die Beratung über den Gesetzentwurf, betr. Verleihung der Rechtsfähigkeit an die gewerblichen Berufsvereine fortgesetzt.

Der verschwundene Brief.

Roman von Ew. August König.

24) Nachdruck verboten.

„Natürlich, und sie kümmert mich nicht, ich habe mit Ihnen zu tun. Wenn es möglich ist, soll Ihr Wunsch erfüllt werden.“

„So werde ich übermorgen wieder vorsprechen.“

„Gut, ich hoffe, Ihnen dann Gewißheit geben zu können.“

Sie standen bereits an der Haustür, der Wucherer schob den Riegel zurück, Schulz nickte herablassend und trat auf die Straße hinaus. — Er schritt langsam die Gasse hinunter, bog dann in die Herzogstraße ein und ging in seine Wohnung.

Als er sie eine Stunde später wieder verließ, trug er wiederum die Kleidung eines Landmannes, der am Abend vorher den Postsekretär ausgeforscht hatte.

Das Haus, in welchem Traube mit seiner schönen Schwester wohnte, lag nicht sehr weit von der Wohnung des Rentners entfernt. Schulz hatte es bald erreicht.

Im Erdgeschosse wohnte ein Weinhändler, die Wohnung Traubes befand sich im zweiten Stockwerke.

Der Rentner stieg leise die Treppe hinauf. Jedes Geräusch sorgsam vermeidend, pochte er an der ihm bezeichneten Tür an, dann öffnete er sie rasch. Er beabsichtigte offenbar, die Personen, denen seinen Besuch galt, zu überraschen.

Mit einem leisen Schrei der Bestürzung erhob sich eine junge Dame von dem Sessel. Mit dem unverkennbaren Ausdruck innerer Angst waren ihre dunklen Augen auf den Eintretenden gerichtet.

Der Rentner ließ den Blick flüchtig durch das Zimmer schweifen; er schien nicht zu finden, was er erwartet hatte.

Die Einrichtung war bürgerlich einfach und in gewisser Beziehung geschmackvoll. Sie würde einen angenehmen und traulichen Eindruck gemacht haben, wenn die Unordnung, die im Zimmer herrschte, nicht so stark hervorgetreten wäre.

„Sie haben mich erschreckt, mein Herr!“ sagte das Mädchen, indem sie dem Fremden einige Schritte entgegentrat.

Der Rentner warf einen flüchtigen Blick auf die Notenhefte und Bücher, die neben verschiedenen Kleidungsstücken auf den Stühlen lagen.

„Ich bitte um Verzeihung“, erwiderte er, „es war nicht meine Absicht. Ich suche den Herrn Sekretär Traube —“

„Er wohnt hier, aber augenblicklich —“

„Ah, er ist im Amt. Habe ich die Ehre, mit seiner Frau Gemahlin zu reden?“

Der Blick des Rentners ruhte forschend auf dem schönen Gesicht des Mädchens; er schien in die innersten Tiefen ihrer Seele dringen zu wollen.

„Ich bin seine Schwester“, sagte Amalie, „mit wem habe ich die Ehre?“

„Dann sind Sie meine Nichte!“ rief der Landmann, indem er der jungen Dame beide Hände reichte. „Blicken Sie mich nur recht scharf an. Ich bin der Bruder Ihrer Mutter, mein Name ist Emil Sternberg. Wie? Erinnern Sie sich des Oheims nicht? — Es ist wahr, meine Schwester zürnte mir, weil ich ihre Wahl nicht billigte. es sind damals harte Worte gefallen, sie konnte sie nicht vergessen. Da mag es sein, daß sie mit ihren Kindern nie von mir gesprochen hat; es ist unrecht, aber ich grolle ihr deshalb nicht. Wie lange ist die Mutter tot? Sie war eine gute, brave Frau, nur etwas eigensinnig, habe ich nicht Recht?“

„Verzeihen Sie“, sagte das Mädchen verwirrt, „mein Bruder wird sogleich kommen, Sie werden mir erlauben, daß ich Ihnen ein Glas Wein anbiete?“

„Gewiß, ein solches Wiedersehen muß mit Gläserklang eingeleutet werden.“

Amalie eilte hinaus, Schulz trat leise an die Tür und lauschte.

Als der Rentner vernahm, daß Amalie die Treppe hinunterging, glitt ein triumphierendes Lächeln über seine Lippen. Er warf einen raschen Blick in das Buch, in welchem Amalie bei seinem Eintritte gelesen hatte, dann musterte er mit scharfen, prüfenden Blicken die Ausstattung des Zimmers.

Als das Mädchen wieder eintrat, stand der Rentner vor einem Kupferstich den er aufmerksam betrachtete.

„Na, ihr scheint euer gutes Auskommen zu haben“, sagte er heiter, „das freut mich. Vermögen hat die Mutter wohl nicht hinterlassen?“

„Nein“, erwiderte Amalie, indem sie die Gläser wieder füllte, „das Gehalt, welches Emil bezieht, reicht hin, unsere Bedürfnisse zu bestreiten; die Anforderungen, die wir an das Leben stellen, sind sehr bescheiden.“

Der Rentner nickte, ergriff das Glas und stieß mit dem Mädchen an. Während er trank, ruhte sein Blick unverwandt auf ihr.

„Das ist recht“, versetzte er, „man muß sich nach der Decke zu strecken wissen, dann kommt die Zufriedenheit von selbst und in der Zufriedenheit ruht das Glück des Lebens. Noch nicht verlobt — wie?“

Das Mädchen schlug die Augen nicht nieder, im Gegenteil, sie lachte hell und lustig auf.

„Nein“, sagte sie mit keckem Blick, „der Rechte ist noch nicht gekommen.“

„Hm, er wird schon kommen.“

„Glauben Sie?“

„Natürlich, eine so schöne, lebhafte —“

„Bitte, keine Schmeicheleien, ich hasse sie! Mein Bruder wird sich recht sehr freuen, wenn er bei seiner Heimkehr Sie hier findet.“

„Freuen Sie sich nicht?“ fragte der Rentner.

„Gewiß — aber —“

„Nun?“

„Ich habe nicht gewußt, daß meine Mutter einen Bruder besaß.“

„Desto freudiger mußte die Ueberraschung sein. Was mich betrifft, gestehe ich Ihnen offenherzig, daß ich stolz auf meine schöne Nichte bin. Ich möchte Ihnen sofort den Vorschlag machen, zu mir zu ziehen, wenn ich nicht fürchtete, meinen Neffen zu betrüben. Ich wohne sehr weit von hier entfernt, meine Güter liegen in der Nähe der Residenz. Sie würden bei mir ein sehr angenehmes Leben führen.“

Das Mädchen schlug verlegen den Blick nieder.

„Sprechen Sie mit Emil nicht darüber,“ sagte sie, „er würde freiwillig mich nicht ziehen —“

„Hm, wenn er heiratet —“

„Das darf er nicht!“

„Ha, weshalb nicht? Wollen Sie es ihm verbieten?“

Amalie ließ sich in ihrem Sessel nieder. Sie wich seinem forschenden Blick aus, der sie zu beunruhigen schien.

„Ich habe ihm keine Vorschriften zu machen,“ ertgegnete sie, indem sie vergeblich ihre Verwirrung zu verbergen suchte, „er ist sein eigener Herr und beweist mir täglich, daß er seinen freien Willen hat. Aber er kann ja nicht heiraten, so lange er kein besseres Einkommen hat.“

„Und bis dahin sollten sie an ihn gebunden sein?“ fragte der Rentner, indem er seine Hand leicht auf den Arm des Mädchens legte. „Ich werde mit ihm nicht darüber sprechen, aber wenn Sie zu mir kommen wollen, dann sollen Sie mir herzlich willkommen sein!“

Er nickte ihr freundlich zu, als ob er sie ermutigen wolle, den entscheidenden Schritt zu tun, dann leerte er hastig sein Glas, das Amalie sofort wieder füllte.

„Wenn ich mich einmal dazu entschließen sollte, so werde ich mich Ihres freundlichen Anerbietens erinnern“, sagte sie, „jedenfalls hoffe ich, daß mein Bruder mir erlauben wird, Sie zu besuchen.“

Forsetzung folgt.

Nunmehr haben alle großen Parteien zu dem Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine Stellung genommen.

Die Konservativen wollen, wie Abgeordneter Schickert ausführte, das Gesetz so gestalten, daß es berechtigten Forderungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft entspricht, ohne den staatsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie Vorschub zu leisten. Die Vorlage geht den Konservativen verschiedentlich zuweit, so in der Zulassung von Minderjährigen bei sozialpolitischen Vereinen.

Die Nationalliberalen haben, wie Abg. Bassermann darlegte, viele und große Bedenken gegen die Vorlage. So geht ihnen die Streikklausel zu weit, auch wünschen sie die Ausdehnung der Normativbestimmungen über das Koalitionsrecht der gewerblichen Arbeiter auf die Landarbeiter und die Eisenbahner. Sie erhoffen von der Kommissionsarbeit ein brauchbares Gesetz.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte dann auf die vielen Ausstellungen an der Vorlage. Mit großen Schwierigkeiten hat er das Gesetz durch alle Fährnisse durchlavieren müssen. Die Regierung wünscht die Förderung großer Vereine, die lediglich Berufsinteressen verfolgen, und zwar auf Seiten der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber. Man hat daneben aber noch ein negatives Ziel im Auge: Die Eindämmung der Arbeiterbewegung dahin, daß sie die politischen Nebelträume eines Zukunftsstaates fallen läßt. Sie soll sich auf die Vertretung ihrer berechtigten Interessen beschränken. Kein Mensch denke daran, die freien Gewerkschaften zu zwingen, sich eintragen zu lassen. Die Linke befinden sich über die Tragweite vieler Bestimmungen in einem rechtlichen und tatsächlichen Irrtum. Von den weiteren Erklärungen des Staatssekretärs sei hervorgehoben, daß die Eisenbahnwerkstättenarbeiter nicht unter das Gesetz fallen sollen, wohl aber die Bergarbeiter. Eine bessere Fassung der einzelnen Paragraphen würde die Regierung nicht ablehnen.

Der Freikonservative Bokelmann betrachtete das Gesetz im wesentlichen nur darauf, ob es der Sozialdemokratie schaden könnte, und er begrüßte von diesem Standpunkte aus die an die Oeffentlichkeit appellierenden Bestimmungen der Vorlage.

Abg. Mugdan (fr. Vp.) bezeichnete den Entwurf als sozialpolitischen Rückschritt und unannehmbar.

Als letzter Redner sprach heute der Abg. Schack (Wirtsch. Vereinigung), der als Vorsitzender des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes dem Vorstande der christlichen Gewerkschaften angehört. Er hält das Zustandekommen des Gesetzes für erwünscht und möglich, jedoch müßten die Rechte der Verwaltungsbehörden beschränkt und die kautschukartigen Bestimmungen über die Entmündigung der Vereine beseitigt werden.

Montag 3 Uhr Fortsetzung. Vom Zentrum wird noch der Abg. Giesberts sprechen.

Ausland.

Spanien.

Spanien und Marokko.

* Gibraltar, 25. Nov. Die Einschiffung der in Algeciras stehenden Infanterietruppen, die den Befehl erhielten, sich zur Fahrt nach Marokko bereitzuhalten, ist bis auf weiteres verschoben.

Afrika.

Ein neuer Zwischenfall in Marokko.

* Tanger, 26. Nov. Ein englischer Untertan, der in der Umgegend Tangers wohnte, wurde von Anhängern Raisulis bedroht und sah sich genötigt, nach der Stadt zu ziehen. Raisuli sammelte zahlreiche Landleute, auch zweifelhaftes Volk, in der Absicht, seinem diktatorischen Auftreten mehr Nachdruck zu geben.

Parteitag der westfälischen Zentrumspartei.

* Hagen, 26. Nov.

Ein Parteitag der westfälischen Zentrumspartei für den Regierungsbezirk Arnsberg begann gestern Nachmittag 2½ Uhr im großen Saale des neuen kath. Gesellenhauses in Hagen. 800 Vertrauensmänner dieses Bezirks, darunter 400 Arbeiter, waren eingeladen worden, sie waren fast sämtlich der Einladung gefolgt.

Den Vorsitz führte Herr Abgeordneter Herold, der zunächst die Erschienenen herzlich begrüßte und dann dem Parteisekretär Herrn E. Böhm das Wort gab zur kurzen Erörterung der Aufgaben, welche dem Parteisekretär obliegen.

Dann wurden mehr als 2 Stunden in interessanten Debatten die Organisationsfragen für die westfälische Zentrumspartei besprochen, insbesondere die Frage, ob man in den einzelnen Wahlkreisen auf Grund der Wahlmännerwahlen für den Landtag organisieren solle oder die von Ort zu Ort auf rein demokratischer Grundlage. Je nach den örtlichen Verhältnissen soll entschieden werden, jedoch mit der Maßgabe, daß überall auch den Arbeitern eine ausreichende Vertretung gesichert ist. Die Verhältnisse im Wahlkreise Arnsberg-Olpe-Meschede wurden besonders lebhaft erörtert und der allseitige Wunsch ausgesprochen, daß man dort endlich zur Einigkeit und zum Frieden gelangen möge.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen schnitt Herr Lensing-Dortmund die Paritätsfrage in den Kommunen und die Fleischteuerung an. Als Ergebnis der Verhandlungen ist zu verzeichnen, daß die Zentrumspartei bei allen Gemeinde- und Stadtverordnetenwahlen in Aktion treten soll, daß sie auf paritätische Behandlung des katholischen Volksteils hinwirken muß, und daß das Zentrum dort, wo es die Mehrheit hat, ganz selbstverständlich in loyaler Weise gegenüber der Minderheit verfährt. — Ueber die Fleischteuerung und die Frage der Grenzsperre referierte in außerordentlich klarer Weise Herr Abg. Herold, dessen Ausführungen auch bei den anwesenden Vertretern der industriellen Arbeiterschaft vollen Beifall fanden. Darnach ist zu erwarten, daß das Zentrum für eine versuchsweise und bedingte Oeffnung der Grenzen von Holland und Dänemark eintreten wird. Gegen 6 Uhr wurde der lebhaft verlaufene Delegiertentag geschlossen.

Im Anschluß an den Delegiertentag fand im Weidenhof eine stark besuchte öffentliche Versammlung statt, an welcher auch die Abg. Herold, v. Savigny, Dinslage, Fusangel und Brust teilnahmen.

In dieser Versammlung, die ebenfalls von Herrn Abg. Herold eröffnet und geleitet wurde, sprachen die Herren Regierungsrat Klocke über die Politik der Zentrumspartei im allgemeinen, Abg. Brust über die Sozialpolitik und Abg. Herold über die materiellen Aufgaben der Zentrumspartei. Abg. Herold schloß die großartig verlaufene Versammlung gegen ½9 Uhr mit einem Hoch auf die Zentrumspartei.

Erzbischof Dr. Florian von Stablewski †.

Ueber den am Samstag abend ½10 Uhr erfolgten Tod des Erzbischofs von Posen-Gnesen wird noch folgendes berichtet:

* Posen, 25. Nov. Der Tod des Erzbischofs v. Stablewski erfolgte plötzlich ohne jede vorherigen Anzeichen. Man fand ihn anscheinend schlafend in seinem Rollstuhl. Der herbeigerufene Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest.

* Posen, 25. Nov. Der Erzbischof war seit Jahren schwer herzleidend, in den letzten Tagen jedoch wohlauf, was schon der Empfang einer Abordnung erweist. Der Tod trat so schmerzlos ein, daß er von der Umgebung nicht sofort bemerkt wurde.

* Posen, 25. Nov. Gestern vormittag statteten Sanitätsrat Panienski, der Hausarzt des Erzbischofs, sowie Sanitätsrat Chlapowski dem Erzbischof den üblichen Morgenbesuch ab. Sie fanden den Erzbischof bei mäßigem Wohlsein ohne irgendwelche beunruhigende Anzeichen. Abends nach 8 Uhr verzehrte der Erzbischof die übliche bescheidene Abendmahlzeit, schrieb dann fünf Briefe an galizische Bischöfe und ließ sich dann, weil ermüdet, im Rollstuhl im Zimmer herumfahren. Die den Erzbischof bedienenden Personen, sowie der Hauskaplan gingen für einige Augenblicke ins Nebenzimmer. Plötzlich hörten sie den Ruf: Frater; als sie herbeieilten, war der Erzbischof tot. Seit sechs Jahren war er herzleidend, dazu trat in den letzten Jahren eine Arterienverkalkung. Als die Geistlichen heute in den Kirchen die Nachricht von dem Tode des Erzbischofs verkündeten, war die Anteilnahme der Bevölkerung allgemein. Um 1 Uhr mittags begannen die Sitzungen des Domkapitels Gnesen-Posen behufs Wahl eines Verwesers der beiden Erzdiözesen. Der Oberpräsident und zahlreiche hohe Beamten kondolierten. Bei der Beisetzung wird auch der Warschauer Erbischof Popiel erwartet.

Der so unerwartet aus seinem Wirkungskreise abberufene Erzbischof Dr. Florian von Olsza Stablewski wurde am 16. Oktober 1841 in Fraustadt geboren. Er gehörte nach Geburt dem polnischen Adel an; sein Vater, früher Offizier in französischen Diensten, war Rittergutsbesitzer. Seine Gymnasialstudien absolvierte er mit Auszeichnung auf dem Progymnasium in Trzemeszno und am Mariengymnasium in Posen. Nach zweijährigem Studium im Posener Priesterseminar ging er 1863 nach München, wo er mit besonderem Eifer kirchengeschichtlichen Studien unter Döllingers Leitung oblag und zum Doktor promoviert wurde. In München legte er auch den Grund zu dem tiefen Kunstverständnis, das ihn stets auszeichnete. Zum Priester geweiht am 24. Februar 1866, wirkte er zunächst während der Cholerazeit als Verweser der großen Partei Tarnowo, dann während sieben Jahren als Mansionär und Religionslehrer in Schrimm, worauf ihm kurz vor Beginn des Kulturkampfes die Pfarrei Wreschen übertragen wurde. Von 1876 an war er während fast 16 Jahren Vertreter des Wahlkreises Schrimm-Schroda-Wreschen im preußischen Abgeordnetenhause. Im Jahre 1881 wurde er zum päpstlichen Geheimkämmerer, 1890 zum infulierten Prälaten ernannt. Als Erzbischof von Posen am 14. Dezember 1891 präkonisiert, wurde er daselbst am 17. Januar 1892 konsekriert und am 20. Januar desselben Jahres inthronisiert. Der Verstorbene war Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes und römischer Graf, Ehrengroßmeister des Ordens vom hl. Johannes, Ritter des preußischen Kronenordens 2. Klasse mit Stern usw. Als Erzbischof von Gnesen und Posen führte er den Titel eines legatus natus (geborenen Legaten) des apostolischen Stuhles.

Bei der Beurteilung kaum eines katholischen Würdenträgers Deutschlands fallen auch politische Verhältnisse derartig in die Wagschale, wie bei dem nunmehr so plötzlich dahingeschiedenen Erzbischof von Gnesen-Posen und Primas von Polen. Seine ganze Persönlichkeit muß im Rahmen der politischen Zeitläufe der letzten drei Dezennien betrachtet werden. Als v. Stablewski vor nunmehr grade dreißig Jahren in das preußische Abgeordnetenhaus eintrat, schloß er sich der polnischen Fraktion an, die damals noch in engster Fühlung mit dem Zentrum stand. Unvergeßlich bleiben seine eindrucksvollen, ebenso freimütigen als wohldurchdachten Reden, in denen er, mit hoher Sachkenntnis ausgerüstet, damals in die kirchenpolitischen Verhandlungen eingriff.

v. Stablewski wurde nach längerer Sedisvakanz, welche sich infolge der politische Spannung zwischen der preußischen Staatsregierung und der polnischen Bevölkerung hinzog, Nachfolger des Erzbischofs Dr. Dinder auf Grund einer Verständigung zwischen dem hl. Stuhl und der preußischen Regierung, welche Verständigung beeinflußt war durch die freundschaftlichen Beziehungen, die vorübergehend zwischen dem Inhaber der Krone und einem hervorragenden politischen Führer der Polen sich entwickelt hatten. Bei der Militärvorlage des Jahres 1893 gaben die Polen den Ausschlag zu Gunsten der Regierung und Erzbischof Stablewski — es ist gut, gerade jetzt daran zu erinnern — wurde bei der damaligen Wahlbewegung als Kronzeuge gegen die offizielle „antinationale" Zentrumspolitik von den Nationalliberalen ausgespielt.

Bald aber bewegte sich die preußische Polenpolitik wieder in den unversöhnlichen Bahnen, die von Bismarck gewiesen wurden und von den Hakatisten gefördert werden. Und gerade Erzbischof Stablewski, der von derselben Seite dem Zentrum als Muster hingestellt war, war der Mittelpunkt der hakatistischen Angriffe, namentlich in der letzten Zeit seit seinem Erlaß zum Religionsunterricht in der Muttersprache, von Angriffen, die nicht selten recht niedrige Formen annahmen. Unter den preußischen Bischöfen hat Stablewski jedenfalls die meisten Dornen auf seinem Pfad hingestreut gefunden. Es gehörte bei der verzwickten Lage des polnischen Volkes ein wahrer Heldenmut dazu, die bischöflichen Pflichten getreu auszuüben, was der Kirchenfürst mit anerkannter Pflichttreue bis zum letzten Tage seines arbeitsreichen Lebens getan hat.

Gerade in diesem Augenblick ist der Tod des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs doppelt zu beklagen, weil die Polenfrage eben jetzt sich so sehr zugespitzt hat und die Spannung selbst unter die katholischen Glaubensbrüder im Osten getragen ist. Des Nachfolgers wartet ein überaus schweres Amt; aber auch er wird, das ist gewiß, ein Mann sein, der in Liebe zu seinen Diözesanen die Interessen der katholischen Kirche auf dem auch konfessionell viel umfochtenen Boden der Ostmark nach seinen Kräften wahrnehmen wird und zu weit gehenden Forderungen irgend welcher Extremen ebensowenig nachgeben, wie sein Vorgänger. Hakatisten wie Radikalpolen werden auch bei ihm keine Unterstützung ihrer Pläne finden.

* * *

* Posen, 25. Nov. Der Papst hat folgendes Telegramm aus Anlaß des Todes des Erzbischofs gesandt: „Der heilige Vater ist durch die Nachricht vom Tode des Erzbischofs Florian von tiefstem, aufrichtigstem Schmerze ergriffen; er betet für seine Seele. Kardinal Merry del Val."

* Posen, 25. Nov. Die Beisetzung des Erzbischofs erfolgt am Mittwoch im hiesigen Dom.

Gerichtssaal.

? Düsseldorf, 25. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer stand gestern der Chauffeur Robert Birven aus Duisburg wegen fahrlässiger Tötung. Der Genannte hatte am 26. Mai einen Kraftwagen geführt, in dem sich der Eigentümer, Konsul Bischoff und sein Sohn befanden. Auf der Fahrt nach Köln, zwischen Neuß und Storf, fuhr der Kraftwagen in eine von Kevelaer zurückkehrende Prozession hinein. Die Maria Klein aus Köln wurde 60 Meter weit geschleift und so schwer verletzt, daß sie bald danach im Krankenhause starb. Die Beweisaufnahme ergab, daß das Auto in rasendem Tempo fuhr und nur dicht vor der Unfallstelle ein schwaches Warnungssignal gab. Der Chauffeur wurde wegen der bewiesenen groben Fährlässigkeit zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

? Aachen, 25. Nov. Gegen das Urteil in dem Landfriedensbruchprozeß Schümmer und Genossen ist gestern für sämtliche 14 Verurteilte Revision angemeldet worden.

Arbeiterbewegung.

* Mailand, 25. Nov. Eine Delegierten-Versammlung der Kaufleute und Arbeiter der Hafenstadt Genua beschloß einstimmig den Generalstreik in allen italienischen Häfen für übermorgen, den Tage der Parlamentseröffnung.

* New-York, 24. Nov. Der Stahltrust erhöhte die Löhne seiner 70 000 Arbeiter um 10 pCt.

Provinzielle Nachrichten.

]·[Rhede, 27. Nov. Einer Einladung folgend, hatte sich am Sonntag nachmittag 5 Uhr im Hengstermannschen Saale eine große Anzahl Meister und Gesellen zum Zwecke der Gründung eines Katholischen Gesellen-Vereins am hiesigen Platze eingefunden. Herr Pfarrer Molkenbur eröffnete gegen 5¼ Uhr die Versammlung, begrüßte die Anwesenden herzlich und erteilte sodann Herrn Kaplan Drestomark, dem Präses des Kath. Gesellenvereins in Bocholt, das Wort. Dieser führte u. a. folgendes aus: Heute gelte es, ein frohes Fest zu feiern, ein Tauffest, wie es schöner nicht gedacht werden könne, denn zu den 72 Kath. Gesellenvereinen der Diözese geselle sich heute ein neuer, dessen Gründung durch die tätige Mitwirkung des hochw. Klerus sehr gefördert worden sei. Redner sprach sodann über den Zweck des Kath. Gesellenvereins. Dieser sei weder ein Vergnügungs- noch ein politischer oder gewerkschaftlicher Verein. Seine Hauptziele seien: 1. Pflege der Religion und Sittlichkeit, 2. Förderung der Mitglieder auf wirtschaftlichem Gebiet, 3. Pflege der Charitas. Redner erwähnte hierbei zunächst die Gründung des ersten Kath. Gesellenvereins in Elberfeld durch Vater Kolping, einen ehemaligen Schuhmacher, der später Priester wurde und z. Z. als erster Kaplan in Elberfeld angestellt war. In diesem Monate seien 60 Jahre seit der Gründung des ersten Kath. Gesellenvereins verflossen. Die erste Aufgabe der Gesellen-Vereine sei die Pflege der Religion, der Sittlichkeit, sowie die Schulung der Mitglieder durch Vorträge. Ferner kämen in Betracht die religiösen Uebungen durch Teilnahme an Prozessionen, gemeinschaftlichen Kommunionen usw., denn eine der Devisen des Kath. Gesellenvereins laute: Religion und Tugend. Auch sollen durch den Kath. Gesellen-Vereinen die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse verbessert und das Standesbewußtsein der Gesellen nach Möglichkeit gehoben werden. Er würden ferner im Kath. Gesellen-Verein belehrende Vorträge über die Handwerker-Gesetzgebung, Innungen, Gesellen-Ausschüsse usw, gehalten. Insbesondere empfahl Redner den Gesellen die Teilnahme an den Unterrichtskursen im Schreiben und Rechnen. Die weiteren Aufgaben des Kath. Gesellen-Vereins seien charitativer Natur, nämlich den Mitgliedern ein Heim zu bieten, gleichsam ein Vaterhaus. Auch sorge der Verein für das spätere Fortkommen seiner Mitglieder durch Gründung einer eigenen Sparkasse, worin insgesamt bis jetzt 4½ Mill. Mk. zinslich angelegt seien. Ferner biete der Verein seinen Mitgliedern eine Krankenkasse, sowie eine Sterbekasse unter verhältnismäßig sehr geringen Beiträgen bei guter Auszahlung. Redner richtete zum Schluß seiner Ausführungen die Aufforderung an die Gesellen, dem Kath. Gesellenverein als Mitglieder, während er die Handwerksmeister ersuchte, dem Verein als Ehrenmitglieder beizutreten. Nach dem gemeinschaftlich gesungenen Kolpingslied nahmen noch mehrere Redner aus der Mitte der Versammlung das Wort. Herr Körffges sprach über die Notwendigkeit und Schwierigkeit der Vorarbeiten. Herr Ziegeleibesitzer und Dachdecker B. Schlatt-Crommert gab seiner Freude Ausdruck über die beabsichtigte Gründung und erwähnte die Gründe, die auch den Meister veranlassen müßten, dem Verein näherzutreten. Herr Schuhmachermeister Hölscher aus Bocholt erinnerte an die Anregung durch ein Mitglied der Handwerkskammer in betreff der Gründung eines Gesellenvereins und verbreitete sich des weiteren über Zweck und Aufgabe der Kath. Gesellen-Vereine. Er erachtete es als eine der ersten Pflichten der Kath. Gesellen-Vereine seinen Mitgliedern auch in wirtschaftlicher Beziehung voran zu helfen. Die Handwerker-Fortbildungsschule bezeichnete Redner, welcher der Prüfungskommission angehört, als mustergültig, was insbesondere dem Leiter der Schule, Herrn Hauptlehrer Becker, zu verdanken sei. Herr Vikar Kreuzer schlug sodann unter lebhaftem Beifall der Versammlung Herrn Kaplan Schmedding als provisorischen Präses vor. Dieser dankte herzlich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, gab seiner Freude über den guten Besuch der Versammlung Ausdruck und versprach, selbst aus Handwerkerkreisen stammend, seine ganze Kraft dem Handwerkerstande bezw. dem Kath. Gesellenverein widmen zu wollen. Er schloß seine Ausführungen mit einem von der Versammlung freudig aufgenommenen Hoch auf den Präses des Bocholter Kath. Gesellenvereins, Herrn Kaplan Drestomark. Inzwischen hatten sich zahlreiche Versammlungsbesucher in die Mitgliederlisten eingezeichnet, und zwar 67 aktive und 68 Ehrenmitglieder. Der monatliche Beitrag für Mitglieder wurde einschließlich des Abonnementspreises für das Vereinsorgan (Kolpingsblatt) auf 35 Pfg., der Jahresbeitrag für Ehrenmitglieder auf 3 Mark festgesetzt. Zu Mitgliedern des provisorischen Vorstandes wurden per Akklamation gewählt die Herren: Gerh. Schlütter, Peter Körffges, Heinrich Nienhaus, Bernhard Bußhoff, Bernh. Böing und Bernh. Frenck. Als vorläufiges Vereinslokal wurde der Saal des Herrn Hengstermann bestimmt, woselbst am kommenden Sonntag, abends ½9 Uhr, eine Versammlung stattfinden wird. Nachdem Herr Kaplan Drestomark dem jungen Verein ein herzliches Vivat, floreat, crescat! gewidmet hatte, schloß der Präses, Herr Kaplan Schmedding, die Versammlung mit dem Gruße „Gott segne die christliche Arbeit!"

* Münster, 26. Nov. Wie der „Westf. Merkur" vernimmt, wird der Kaiser gelegentlich der nächstjährigen Herbstmanöver im Neubau des Landesmuseums die üblichen Diners den Spitzen der Provinzialbehörden geben. Bis dahin muß also der innere Ausbau des Museums, an dessen Fertigstellung jetzt eifrig gearbeitet wird, fertig gestellt sein.

* Bochum, 25. Nov. Nachts gegen 2 Uhr wurde von dem Vorplatze des Bahnhofs Süd hier eine Droschke, bespannt mit zwei Pferden, gestohlen. Wie man annimmt, haben die Diebe das Fuhrwerk in der Richtung nach Hattingen entführt. Das Gespann hatte einen Wert von 1500 Mark.

* Dortmund, 26. Nov. Wie verlautet, hat der Arbeiter Kurschuß, der am 27. Oktober auf Zeche „Glück auf" den Betriebsführer Hahne erschoß, vor dem Untersuchungsrichter ein offenes Geständnis abgelegt. Unter diesen Umständen ist es möglich, daß Kurschuß noch in den letzten Tagen der am Montag beginnenden Schwurgerichtstagung zur Aburteilung kommt.

* Gelsenkirchen, 24. Nov. Kanalarbeiter waren heute nachmittag neben dem Gleise der Staatsbahn der Strecke Schalke—Wanne mit dem Legen von Kanalrohren beschäftigt. Durch einen vorbeifahrenden Zug wurde die Erde so erschüttert, daß das Gewölbe einstürzte, unter sich zwei Arbeiter begrabend. Während einer der Verunglückten mit zerbrochenen Füßen hervorgezogen wurde, hatte der andere so schwere Verletzungen erlitten, daß er kurz darauf starb.

* Segendorf, 25. Einen gelungenen Spaß verursachte dieser Tage unabsichtlich ein Betonarbeiter. Man hatte ihm das Zementieren eines Schweinestalles übertragen, was er auch mit großem Fleiß ausführte. Als der Stall fertig war, führte der Besitzer seine Schweine hinein und freute sich, daß die Wohnung seines Viehs so tadellos hergestellt worden ist. Doch was ist das? Unser Landwirt sieht mit Staunen, daß die Borstentiere den „zementierten" Fußboden aufwühlen. So etwas ist ihm noch nicht vorgekommen. In seiner Verwirrung sieht er bald die Schweine bald den Boden an. Endlich klärte sich der ganze Sachverhalt auf. Der Zementarbeiter hatte da der Schweinebesitzer auch Düngmittel neben dem Zement stehen hatte, in weiser Sparsamkeit

dieses Düngmittel statt Zement zur Zementierung genommen.

* **Dinslaken**, 24. Nov. Bürgermeister Leue hat in der Stadtverordnetensitzung die Mitteilung gemacht, daß Aussicht zur Verlegung des Landratsamtes von Ruhrort nach hier vorhanden sei. Neben Dinslaken ist auch Sterkrade nach dieser Seite hin bemüht gewesen, das Landratsamt zu erlangen.

* **Sterkrade**, 25. Nov. Auf der hiesigen Zeche wurde ein Bergmann durch Steinfall aus dem Hangenden erschlagen. Ein Pferdetreiber erlitt daselbst beim Ankuppeln zweier Wagen so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

* **Düsseldorf**, 25. Nov. Das Hofmarschallamt des Kronprinzen hat heute dem Vorsitzenden der Deutschnationalen Kunstausstellung Düsseldorf 1907, Grafen Brühl, die Mitteilung zukommen lassen, daß der Kronprinz das Protektorat über die Ausstellung übernommen hat.

* **Düsseldorf**, 25. Nov. Auch hier ist in den letzten Tagen bei einer großen Reihe von Metzgern ein Preisabschlag für Fleischwaren eingetreten.

* **Krefeld**, 25. Nov. Nach dem amtlichen Marktberichte ist der Preis von Schweinefleisch, Speck und Rindfleisch um 10 Pfg. pro Kilo gefallen.

* **M.-Gladbach**, 24. Nov. Während bei den Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abteilung vor zwei Jahren zum ersten Male das Zentrum siegte, haben diesmal wieder fünf liberale Kandidaten mit 282 gegen 258 Stimmen gesiegt. Damit ist die liberale Mehrheit im Stadtrate gesichert.

* **Barmen**, 26. Nov. Bei einem Zimmerbrande in der Wohnung eines Riemendrehers erlitt die Frau desselben so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 27. November.

S **Gaufest in Sicht.** In der letzten Generalversammlung des Turnvereins Bocholt wurde beschlossen, beim Gautag in Essen zu beantragen, zur Feier des 40jährigen Bestehens des hiesigen Turnvereins das Gaufest für das Jahr 1907 in Bocholt abzuhalten. Seit dem Aufblühen des Vereins in den letzten 2 Jahren fühlt er in sich den Mut und die Kraft, ein so großes Fest zu seiner Vaterstadt und seiner eigenen Ehre würdig durchzuführen, und hofft deshalb, daß der Gautag in Essen seinem Antrage willfahren werde. Käme das Fest zustande, so würde es ein großartiges, in Bocholts Mauern noch nie erlebtes Schauspiel bieten, woran sicher jung und alt aus allen Schichten der Bevölkerung seine helle Freude hätte. Ein solches Gaufest erstreckt sich über 3 Tage. An 1000 Turner führt es von allen Turnvereinen des Gaues zu unserer Stadt; und diese haben einen Fremdenzufluß von mehreren Tausenden im Gefolge. Das Fest beginnt am Samstag abend mit einem großen Kommers, der den Turnern und Turnfreunden Gelegenheit zu gegenseitiger Auskunft und Aussprache bietet. Der Sonntagmorgen versammelt die erschienenen Turner zum Wetturnen auf dem prächtig geschmückten, mit riesigem Festzelt ausgestatteten Festplatze. Den Glanzpunkt des Festes bringt der Nachmittag und Abend des Tages. Ein glänzender von mehreren Militärkapellen begleiteter Festzug durch die Stadt führt die Turner und Festgenossen am Nachmittage zum Festplatze, wo von sämtlichen über tausend zählenden Turnern dem Publikum das großartige Schauspiel „klappender" Freiübungen geboten wird, dem sich die staunenerregende Leistungen des Schauturnens der einzelnen Riegen anschließen. Die Militärkapellen erfreuen zugleich durch die Ausführung eines gediegenen Konzertprogramms. Der Abend ist den Tanzfreuden gewidmet, zu denen mehrere Festbälle reichliche Gelegenheit bieten. Der Montagmorgen ist für einen Turnmarsch durch die Umgegend bestimmt, während der Nachmittag zur Besichtigung turnerischer Aufführungen einladet, an die sich komische Volksbelustigungen reihen. Das Fest schließt am Abend mit Brillant-Feuerwerk und einem gemütlichen Tanzkränzchen. Es ist nun selbstverständlich, daß ein solches Fest große Kosten macht, die nur durch Einnahmen von zahlreichen Besuchern wieder aufgebracht werden können. Doch gern will der Turnverein Bocholt das große Risiko übernehmen, da er hofft und erwartet, daß die Feier des Festes bei der Bocholter Bürgerschaft allgemeinen Anklang und auch in pekuniärer Hinsicht die nötige Unterstützung findet. Die Turnsache ist für das Wohl der einzelnen wie für die Wohlfahrt des Vaterlandes von so hoher Bedeutung, daß nichts unversucht bleiben darf, sie überall, besonders in Industriestädten zu fördern. Gut Heil zum kommenden Feste!

* **Die ehemalige Gesellenfeuerwehr** hatte gestern abend ihre letzte Generalversammlung, die der Auflösung der Wehr galt, nachdem bekanntlich eine Einigung zwischen den beiden Wehren erfolgt ist. Der Rechnungsführer erstattete eine Schlußabrechnung, die in allen ihren Teilen die Zustimmung der Anwesenden fand. Darauf ging man zu einer gemütlichen Unterhaltung über. Es kamen ein kleines Theaterstück sowie mehrere Kouplets zur Aufführung, die allgemein aufs beste gefielen. Da auch für Freibier gesorgt war, ließ die Stimmung nichts zu wünschen übrig.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 26. Nov. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete August Dreesbach, der während der gegenwärtigen Tagung des Reichstags in Treptow wohnt, ist dort gestern nachmittag gestorben. Er hatte mit einem Freunde von Karolinenhof aus durch den Forst einen Spaziergang gemacht, als ihn kurz vor Eichwalde ein Uebelsein befiel. Wenige Minuten darauf war er verschieden. Der Arzt stellte einen Herzschlag fest. August Dreesbach hat ein Alter von 62 Jahren erreicht. Sein fester Wohnsitz war Mannheim, wo er Direktor der Aktien-Druckerei und Mitglied der städtischen Körperschaften war. Er gehörte auch dem badischen Landtage an und war seit 1898 ununterbrochen Vertreter des Wahlkreises Mannheim im deutschen Reichstage.

* **Kiel**, 26. Nov. Der Kaiser hielt heute vorm. an Bord des Linienschiffes „Deutschland" Gottesdienst ab und empfing später den Oberleutnant zur See, Prinzen Reuß, zur Rückgabe der Orden seines Vaters. Der Prinz wurde zur Frühstücktafel geladen.

* **Cuxhafen**, 26. Nov. Der Dampfer Professor Wörmann ist gestern abend mit zehn Offizieren, 430 Unteroffizieren und Mannschaften aus Südwestafrika hier eingetroffen.

* **Posen**, 26. Nov. Mittwoch findet die Ueberführung der Leiche des Erzbischofs v. Stablewski nach dem Dom statt, der in der Nacht zum Donnerstag geöffnet bleibt. Donnerstag halb 10 Uhr beginnen die Beisetzungsfeierlichkeiten. Leichenreden werden halten Domprediger Michalski und Domher Dalbor. Zur Beisetzung sind Einladungen an alle deutschen und galizischen Bischöfe ergangen.

* **Paris**, 26. Nov. Dem „Echo de Paris" zufolge hat Raisuli den Befehlshabern der fremden Schiffe ein Ultimatum zugehen lassen, worin sie aufgefordert werden, binnen 36 Stunden die marokkanischen Gewässer zu verlassen.

* **Rom**, 26. Nov. Der König der Hellenen empfing gestern den Minister des Auswärtigen in einstündiger Audienz.

* **Rom**, 26. Nov. Der König von Griechenland wird sich heute nachmittag in einem eigenen Wagen von der griechischen Gesandtschaft aus zum Vatikan begeben, wo er vom Papste empfangen werden wird.

* **Poltawa**, 25. Nov. In der vorigen Nacht wurde in Dubny die Dreifaltigkeitskirche um 20000 Rubel beraubt.

* **Toulon**, 26. Nov. Das Schulschiff „Algeciras" der Torpedomaschinisten wurde heute nacht auf der Reede durch eine Feuersbrunst zerstört. Mehrere Torpedos explodierten hierbei. Die Mannschaft (500 Mann) hatte kaum Zeit, sich zu retten. Ein Teil der Matrosen sprang ins Meer und wurde von Booten aufgenommen. Gerüchtweise verlautet, daß drei Matrosen vermißt werden. Man befürchtet, daß sie umgekommen seien. Die Zahl der Verletzten soll groß sein. Die Feuersbrunst soll durch eine Pulverexplosion verursacht worden sein. Alle Schiffe auf der hiesigen Reede beteiligten sich an der Bekämpfung des Feuers. Die Algeciras war das älteste Schiff der französischen Marine und im Jahre 1855 erbaut.

Eingesandt.*)

|| **Merkwürdige Ereignisse**, die unwillkürlich an das bekannte geflügelte Wort „Schutz vor Schutzleuten" erinnern, gingen in den letzten Tagen in der Nähe des Rathauses bezw. auf dem Marktplatze und den angrenzen Straßen in Szene. Diese Ereignisse — es handelt sich um größere Krawalle — bildeten am Sonntag und Montag umso mehr das Tagesgespräch, als man bisher in Bocholt dem ruhigen, besonnenen Vorgehen der Polizeibeamten mit Recht Anerkennung zollen konnte. Es scheint aber, daß mehrere Neulinge unter der hiesigen Polizeimannschaft den Bocholtern mal gründlich imponieren wollten, wofür diese aber offenbar kein Verständnis gehabt haben — und die Folgen waren zahlreiche Menschen-Ansammlungen, die, kaum zerstreut, sich bald wieder von neuem bildeten. Die betreffenden Leute verliehen alsdann ihrem Aerger durch ironische Hochs auf die allzu eifrigen Wächter des Gesetzes Ausdruck, wie das ja bei solchen Anlässen zu gehen pflegt. Ueber die Ursachen der Vorkommnisse selbst schwirren die wunderbarsten Gerüchte durch die Stadt, die, wenn sie auch nur zum Teil wahr sind, die Mißstimmung der Bürgerschaft über verschiedene polizeiliche Maßnahmen nur zu berechtigt erscheinen lassen. U. a. soll am Samstag abend ein Mann, der angeblich nur die am Rathaus angebrachten Bekanntmachungen las, — getreten und geschlagen worden sein, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Das Vorkommnis hatte natürlich eine Menschen-Ansammlung zur Folge. Am Sonntag wiederholten sich die Aufläufe auf dem Marktplatz, der von der Polizei wiederholt und allem Anschein nach in allzu entschiedener Weise, — sogar mit blanker Waffe — geräumt wurde. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und die Zahl derjenigen, die von der Polizei für ein Strafmandat notiert wurden, soll sogar das 5. Dutzende erheblich übersteigen. Der Krawall dauerte mit Unterbrechungen stundenlang und setzte sich bis weit in die an den Marktplatz angrenzenden Straßen fort. Die Bürgerschaft bezw. die Steuerzahler haben zweifellos ein wohlbegründetes Recht daran, die eigentliche Ursache dieser Krawalle zu erfahren. Insbesondere handelt es sich darum, daß festgestellt wird, ob die Polizei, wie mehrfach behauptet wird, ihre Befugnisse bei der versuchten Ruhestiftung überschritten hat. Ein abschließendes, unparteiisches Urteil läßt sich heute, wo die Wogen der Erregung noch zu hoch gehen, noch nicht fällen. Es scheint indessen, daß man auch hier mal an gewissen Stellen darauf hinweisen dürfte, daß die Polizei des Publikums wegen da ist und nicht umgekehrt. Wir werden evtl. auf die Vorkommnisse, die auch in der Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache kommen dürften, noch zurückkommen.

*) Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt; die Redaktion bezüglich Form und Inhalt dem Leserkreis gegenüber keine Verantwortung.

Ihr Mütter nehmt für die tägliche Körperpflege eurer Lieblinge nur die von tausenden von Aerzten seit Jahren empfohlene Myrrholin-Seife.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 (G.-S. S. 561) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Stadtverordneten-Versammlung der Fluchtlinienplan hinsichtlich der Bismarckstraße abgeändert und anderweitig festgesetzt worden ist.

Der Plan liegt während einer Ausschlußfrist von 4 Wochen und zwar vom 27. November bis einschl. 24. Dezember ds. Js. auf Zimmer Nr. 5 des Verwaltungsgebäudes — Gasthausplatz — zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der angegebenen Frist schriftlich bei dem Unterzeichneten oder zu Protokoll auf Zimmer Nr. 5 anzubringen.

Bocholt, den 23. November 1906.

Der Gemeindevorstand:
Geller,
Bürgermeister.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
wird gesucht.
Frau Karl Theben.

Wegen Erkrankung des Mädchens auf sofort eine
Aushülfe gesucht.
Frau Jagfeld,
Schützenhof.

Mehrere junge Mädchen
als
Verkäuferinnen
zur Aushülfe
bis Weihnachten gesucht.
M. Mühlfelder,
Osterstraße 33.

Stellung
als Rechnungsführer, Amtssekretär, Verwalter erhalten unter Garantie junge Leute jeden Standes und Berufes im Alter von 16—40 Jahren nach 2monatlicher gründlicher Ausbildung. Schulgeld mäßig. Auskunft und Lehrplan frei.
P. Schmidt,
Direktor der landwirtschaftl. Beamtenschule zu Priebus in Schlesien, Kreis Sagan.

Ein ordentlicher
Rauher
gesucht.
A. & L. Ketteler.

Bessere Wohnung
von 4 Zimmern pr. Jan./Febr. von ig. Ehepaar gesucht.
Offerten mit Preisangabe u. **A. 105** an die Expedition d. Bl.

HAUS
Nordmauer Nr. 1
ist ganz oder geteilt zu vermieten.
Näheres bei **Ant. Steiner.**

3 bessere, noch fast neue
Arbeiterwohnungen,
vor dem Ostertore belegen, sind billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Fr. Nientimp,
Privatsekretär.

2 oder 3 Zimmer zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Bocholt belegenen, im Grundbuche von Bocholt, Bd. 3, Bl. 58, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau Wirt Wilhelm Großwiele, Karoline geb. Sewing, zu Bocholt eingetragenen Grundstücke:

a. Flur 7 Nr. $\frac{332}{66}$ Kurfürstenstr. Nr. 702a, Wohnhaus mit Hofraum, groß 10,05 Ar, Nutzungswert 540 Mk.,

b. Flur 7 Nr. $\frac{333}{66}$ an der Butengreste, Acker, groß 15,01 Ar, Reinertrag 0,94 Thlr.,

am 18. Januar 1907,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. November 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergehen die Aufforderungen des § 37 Nr. 4 und 5 des Zwangsversteigerungsgesetzes.

Bocholt, den 22. November 1906.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücke-Verkauf.

Die Besitzungen des verstorbenen Herrn **Laurenz Ellering** sollen unter der Hand verkauft werden.

Das Wohn- und Geschäftshaus
Ravardistraße 28,
mit Hintergebäude an die Gartenstraße grenzend.

Das Grundstück (Ackerland) Reke,
Flur 7 Nr. 10, groß 18,73 a.

Das Grundstück am Schendorn,
Flur 4 Nr. 71, groß 81,56 a.

Das Grundstück (Biefang),
Flur 5 Nr. 18, groß 1 ha 46,20 a.

Das Grundstück (Biefang),
Flur 5 Nr. 20, groß 53,24 a.

Das Grundstück (Hasenkamp),
Flur 15 Nr. 25, groß 62,49 a.

Das Grundstück (Postweide),
Flur 47 Nr. 25, groß 2 ha 11,32 a.

Das Grundstück (Windmühlenesch),
Flur 60 Nr. 392/172, groß 24,47 a.

Das Grundstück (auf dem Löwerich),
Flur 64 Nr. 30, groß 40,10 a.

Angebote werden bis zum 8. Dezember 1906 entgegengenommen.

Heinrich Wolbring,
Langenbergstraße 26.

Verkaufs-Anzeige.

Am Mittwoch, dem 28. November, nachmittags 2 Uhr,

werde ich im freiwilligen Auftrage im **Hôtel Flora** folgende Gegenstände auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

1 Tafelklavier, 1 Kleiderschrank, eichene Kommoden, 1 Sofa, Tische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, 1 gutes vollständiges Bett, 1 Gaskocher mit Bratofen, Zigarren, Liköre, Porzellan, Haus- und Küchengeräte 2c., ferner 1 Marktbude, Kleidungsstücke (Wintermäntel), Bilder (Kupferstiche), Regale, Oefen.

Einzelne Posten bis zu 5 Mark müssen gleich bezahlt werden.

Moritz Hausmann,
Auktionator.

Küchenschrank-Spitzen
in verschiedenen Dessins empfehlen
J. & A. Temming.



Pelerinen

für Herren und Knaben in grösster Auswahl.

Enorm billig:

PELERINE, 120 cm lang, 8.50 M.
aus wasserdicht. bayr. Loden

S. B. Löwenstein.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, Samstag nacht 2 Uhr unser liebes Töchterchen

Pauline

im Alter von 9½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Bocholt, 27. Novbr. 1906.

Die trauernden Eltern

Jos. Bennemann u. Frau
Maria geb. Tiebing.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 5 Minuten vor 8 Uhr, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Kath. Arbeiterverein.

Unser Vereinsmitglied

Heinrich Karl Hüls

ist gestorben.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch, 28. Nov., 5 Min. vor ½8 Uhr in Liebfrauen, darnach die Beerdigung vom Sterbehause, Münsterstr. 55¹, aus.

Der Vorstand.



Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen Herrn

Wilh. Reygers

findet am Mittwoch morgen 8½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.



Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbene Frau

Wwe. Rentner Flür

findet Mittwoch morgen 8 Uhr in der St. Josephskirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Ein ordentlicher

Junge

für leichte Arbeit gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Neues für jeden Blumenfreund!

Soeben erschienen:

Anleitung zur richtigen Blumenpflege im Zimmer

von J. Barfus.

Mit vielen Abbildungen.

Preis 1,20 Mark.

Vorrätig bei

J. & A. Temming.

Darlehne gibt **Otto Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Hypotheken-Kapital

I. und II. Stelle, 4—4½ %, 10 Jahre unkündbar. Beschleunigte Erledigung. Anfragen an die Expedition unter Chiffre **K. 10.**

Zum 1. Jan. eine

Arbeiterwohnung

von 150 bis 180 Mk. Mietgeld in der Nähe des Ostertores gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Braunkohlen-Briketts

der beste

Haus- und Küchenbrand.

Besonders vorteilhaft für

Bäckereien, Metzgereien, Kaffeeröstereien etc.

Zu beziehen durch alle Kohlenhandlungen oder die Syndikatsvertreter

Gebr. Döllinger, Düsseldorf.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern vormittag 11 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Schreiner

Heinrich Hüls,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer Krankheit zwar plötzlich, aber wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, im 51. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 26. November 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 5 Minuten vor ½8 Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Münsterstraße 55¹) aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Verdingung.

Die Erd- und Maurerarbeiten

zu dem **Neubau eines Wohnhauses** für die Vikarie St. Crucis hier sollen **am Freitag, dem 30. d. M., nachmittags 3 Uhr,** bei mir vergeben werden.

Näheres ist hier einzusehen.

Bocholt, den 26. November 1906.

G. Rümping,
Architekt.

Anfang Dezember veranstaltet der **Kunstmaler Paul Brandenburg aus Düsseldorf mit seinen Schülerinnen (Damen Bocholts) eine**

Kunstausstellung

im oberen Saale des Hotel Gerbaulet,

zu deren Besichtigung freundlichst eingeladen wird.

Zutritt frei!

Ausverkauf

sämtlicher **Uhren und Goldwaren**

zu bedeutend reduzierten Preisen

wegen Geschäfts-Verlegung.

Ludwig Hallen,

Uhrmacher, Navardistraße.

Einrahmen von Bildern

in feiner, tadelloser Ausführung.

Reinigen und Bleichen alter Kupferstiche.

Renovieren alter Oelgemälde.

Großes Lager in Bilderleisten

von den einfachsten bis zu den feinsten Goldleisten.

Grosse Auswahl in Bildern.

Lieferung schnellstens. Billige Preise.

Ant. Marx, Nordwall 14.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda

überall zu haben.

Braut-Gebetbücher

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Was bei uns bis in die Häuslichkeit durchgedrungen ist, das sitzt fest, viel fester als das aus Parteikämpfen im öffentlichen Leben hervorgehende und mit der Kampfstellung wechselnde Urteil der Männer.

Fürst Bismarck.

Das Gesinde mag sein, wie es will; wenn die Frau nicht hinten und vorne ist, so kommt doch nichts zustande.

Goethe („Was wir bringen").

„Ding an sich"

Deutsches Reichs-Patent und Patente in allen Kulturstaaten.

Die letzten Dezennien des 19. Jahrhundert brachten für das deutsche Haus die Revolutionierung auf dem Gebiete der Heizung und Beleuchtung. Dem 20. Jahrhundert blieb es vorbehalten, daß die Technik in ihrem Siegeslauf eine weitere Kulturetappe sich erobert: das Gebiet der Wäschereinigung auf wissenschaftlicher Basis. Dieses geschieht durch

„Ding an sich" das eine deutsche Fürstin treffend als **das Heinzelmännchen der Hausfrau** bezeichnete.

Kein Waschzusatz, sondern das einzigste Waschmittel der Welt!

Wäscht und bleicht gleichzeitig ohne Waschbrett, Waschmaschine oder sonstige Hilfsmittel und Zusätze von Seife, Soda etc.

Mühelos! Bedeutender Zeitgewinn! Wesentliche Gelderspannis!
Verblüffender Erfolg! Ein Versuch wird überzeugen!

Garantiert unschädlich für die Wäsche, laut amtlichem Zeugnis des beim Königl. Landgericht Hannover vereidigten Handelschemikers Dr. Lauenstein frei von Chlor, unterchioriger Säure, deren Salzen oder ähnlichen auf die Wäsche zerstörend einwirkenden Chlorverbindungen.

„Ding an sich" gelangte in den Monaten August und September zuerst in dem Domizil der Patentinhaber Hannover und Linden zur Einführung und erzielte trotz des Geschnatters von Neidern und Hemmschuhmachern einen phänomenalen Erfolg.

Hier zu haben bei:

Karl Braun, Osterstraße, Karl Heinrich Bremer, Rees a. Rh.

Weitere Verkaufsstellen gesucht.

General-Vertreter für Rheinland und Westfalen: A. Hofmann, Essen a. Ruhr, Postfach 144.

Ausverkauf

wegen Umzug.

Damen- und Kinderhüte.

Bänder, Seide, Sammet, Spitzen, Federn, Blumen.

Brautkränze und Schleier

Handschuhe. Pelzkragen.

Sämtliche Artikel werden von heute an bedeutend unter Preis verkauft.

Josepha Nientimp, Ostermarkt.

Seelig's kandierter Korn-Kaffee

nur in Original-Paketen.

Vollkommenster Kaffee-Ersatz, weit schmackhafter als Malzkaffee.

Grafisproben & Niederlagen-Verzeichnis durch Emil Seelig A.-G. Heilbronn a/N.

Grosse

Geld-Lotterie

(Unter Staatsgarantie. In ganz Deutschland erlaubt.)

Ziehung 1. Dezember 1906.

Hauptgewinne:

600000
60000
20000
6000

usw. usw.

Nur bare Geldgewinne!

¹/₁ ¹/₂ ¹/₄

Mk. 10.— 5.— 2.50.

Prospekte versende vorher gratis! Bestellungen geschehen am besten durch Postanweisung und sind zu richten an

Arthur Heiber, Bank- und Lotteriegeschäft, **Braunschweig, Bohlweg 30.**



Vorrätig bei

J. & A. Temming.

Hautausschläge

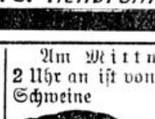
jeder Art beseitigt keine Seife so sicher als die altbewährte

Carboltheerschwefel-Seife.

Aelteste allein echte Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz v. Bergmann & Cie., Berlin, v. Frankft. a. M. Pro Stck. 50 Pfg. bei

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Am Mittwoch nachmittag von 2 Uhr an ist von einem selbstgemästeten Schweine



Fleisch

(pr. Pfd. 65 Pfg.) zu haben

Heinrich Tepasse, Holtwick,
Dinxperloer Chaussee.



Erhalte am Donnerstag dieser Woche eine Waggonladung **schöne, dicke, gelbe**

Steckrüben, Rüben und Wurzeln.

Steckrüben a Zentner 1,10 Mk.
Rüben a Zentner 0,90 Mk.

Alles franko ins Haus gebracht. Bestellungen nehme bis Mittwoch abend entgegen.

B. Hessling,
Prinz Heinrichstraße 15.

Mehrere

Webstuhlwechsel

billig abzugeben.

Meldungen unter **B** an die Exped. ds. Blattes.

Wer Stellung sucht, verlange die **„Deutsche Bakanzenpost" 256 Eßlingen.**

Kath. Gesellen-Verein

Dienstags 9 Uhr:

Fachabteilung für Schuhmacher.

Der Präses.

Kneipp-Verein Bocholt.

Sonntag, den 2. Dezember, abends 6 Uhr,

im Vereinslokale „Zum gr. Kurfürsten":

Oeffentliche Theater-Aufführung

der Spieler-Abteilung.

Zur Aufführung gelangen:

1. **Geheilt nach Kneipp.**
Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Lindenberg.
2. **Vorträge in Bocholter Platt.**
3. **Der Hausschlüssel.**
Lustspiel in einem Akt von Hirthe.

Eintrittspreise: für **Mitglieder 20 Pfg., Nichtmitglieder 50 Pfg.**

Mitglieder können Karten im **Vorverkauf** (a 20 Pfg.) durch den Vereinsboten beziehen.

Für **Nichtmitglieder** sind Karten im **Vorverkauf (a 40 Pfg.)** im Vereinslokale (H. Gebbing), in den Buchhandlungen von J. & A. Temming und H. Deckers und bei den Mitgliedern der Spieler-Abteilung zu haben.

Ausführliche Programme an der Kasse.

Neu eingetroffen ein Posten bemusterter

Damentuche.

Bernhard Pollmann,
Schulstraße Nr. 501a.



Ein heller

verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin bester Ersatz für **Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu spät

ist niemals der Gebrauch der echten Steckenpferd-Karbolteerschwefelseife von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke „Steckenpferd" gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen etc. a Stück 50 Pfg. bei

Geschw. Höpfner.

Ein guter, fast neuer

Kaisermantel

billig **zu verkaufen.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

Verloren!

Von der Neustraße zur St. Josephskirche Sonntag morgen

Füllfederhalter

verloren. Wiederbringer 3 Mark Belohnung. Adresse gibt Exped. an

---

B

Nr 322.

Deut

Der Herzog

Der „L.-A." bri
Notiz. aus der her
Herzog von Cumbe
sein Haus den An
sagen werde. Es
jüngerer Sohn den
schweigischen Thron
Herzog seien inzwis
Bedingungen bekan
denen Preußen sein
besteigung eines W
berland zu geben b

Die Buchführung

Damit die Ha
fange lernen ihrem
auch einfache aber d
grunde zu legen,
und Gewerbe die
zweig für die Me
dem Minister jetzt
fach Klagen darüber
bei den Meisterprüf
sichtigt werde, hat
angewiesen, ihre
Handwerkskammern
fungen Leizuwohnen
erwähnten Mängel
haupt derartige Mä
lich, wenn man b
Prüfungskommissio
meistern bestehen, d
so viele Kenntnisse
darf, daß sie dar
könnten. Es wäre
Minister anordnete,
Fach- und Fortbil
haben und daß ihn
der Buchführung zu

Eisenbahn Sü

Der dem Reichst
tragsetat für 1906
Anlaß des Eingebo
afrika 8 900 000 M
Denkschrift betreffen
Eisenbahn Lüderitzb
manshoop beigegeb
Der schleunige Ba
Keetmanshoop ist i
Gründen nötig. D
Denkschrift des Ge
sammengefaßt. Vo
Notwendigkeit, wen

Der versch

Roman von

25)

Sie hatte das
gesprochen, als die
junger Mann in U
baren Zeichen der E
„Mein Bruder!"
In den tiefliegen
spiegelte sich ein un
„Mit wem habe
„Na, ja, der
Oheim nicht?" sagte
Sternberg, Herr Pos
nie über ihren Brud
„Ah, Sie sind
Mutter?" fragte d
„Ich erinnere mich,
einem Bruder sprach,
und verschollen sei;
selten, und ich moch
weil ich fürchtete, un
wecken."
„Sehen Sie woh
zu dem Mädchen.
konnte nicht vergesse
gegentrat, als sie
Und doch hatte ich
Wohl im Auge! J
der Verbindung m
finden werde; ein
wir schieden im Hade
— Na, stoßen wir a
Freundschaft halten!"
Amalie hatte inz
gefüllt; der Postse
Zentner Platz. Er
Oheims außerordentl
„Ihre Befürchtu
sagte er; „meine M
Ehe geführt."
„Das freut mich,